

GÁBOR SEMSEY*, GÁBOR TÖRÖK, ZSÓFIA CSÁKY-PALLAVICINI &
KATALIN HORVÁTH-SZABÓ

DIE PRAXIS UND DIE WIRKSAMKEIT DER WERTEVERMITTLUNG IN DER KATHOLISCHEN GEMEINSCHAFT REGNUM MARIANUM

(Erhalten: 26 Juli 2006; angenommen: 21 März 2007)

Die Verfasser haben die *Wirksamkeit der Werteübergabe* in der Gemeinschaft Regnum Marianum untersucht. In ihrer Abhandlung geben sie zunächst einen Überblick über die wichtigsten Aspekte der Werteübergabe, wobei sie sich auf die Kriterien einer erfolgreichen Wertevermittlung konzentrieren, stellen dann kurz die Geschichte der Gemeinschaft Regnum Marianum, ihre gegenwärtige Tätigkeit und die wichtigsten Merkmale ihrer Pädagogik vor. In diesem Zusammenhang erläutern sie auch, wie die Kriterien einer erfolgreichen Werteübergabe in der Regnum-Gemeinschaft erfüllt werden. Als Nächstes stellen sie einige Ergebnisse einer Untersuchung über die Wirksamkeit der Wertevermittlung in der Regnum-Gemeinschaft vor, für die die allgemein gebräuchliche Werteskala nach Rokeach verwendet wurde. Die Ergebnisse werden mit denen einer in ganz Ungarn durchgeführten Untersuchung verglichen, außerdem werden die Unterschiede zwischen den Altersgruppen innerhalb der Gemeinschaft analysiert. Sie kommen zu dem Schluss, *dass die Werteübergabe in der Regnum-Gemeinschaft als relativ erfolgreich bezeichnet werden kann*, wenn man die gesellschaftliche Situation und die ungarische Geschichte der vergangenen Jahrzehnte berücksichtigt.

Schlüsselbegriffe: Wertevermittlung, Wertehierarchie, religiöse Erziehung, Jugendliche, Gemeinschaft, Regnum Marianum, Zielwerte, Mittelwerte

Value Transmission Practice and Its Success within the Regnum Marianum Catholic Community: The authors studied the *efficiency of the transfer of values* within the Regnum Marianum community. At the beginning of the study they provide an overview of the principal knowledge pertaining to the transfer of values, mainly focusing on the criteria of successful value transmission, after which they present a short history of Regnum Marianum, its current operation and the chief features of its pedagogy. In connection to this they also touch upon how

* Kontaktautor: Gábor Semsey, Institut für Mentalhygiene, Semmelweis Universität, Üllői út 22, H-1085 Budapest, Ungarn; semsey@mental.usn.hu.

the criteria for successful value transfer are met at the Regnum. Following this they detail some results of a study examining the efficiency of value transmission at the Regnum. The study was based on the widely accepted Rokeach Value Survey. The study results are compared to the results of a nationwide survey, and they also examine the differences between the various age groups within the community. They conclude that *value transfer can be considered relatively successful* at the Regnum, especially considering the state of society, and the history of Hungary in recent decades.

Keywords: value transmission, value hierarchy, religious education, youth, community, Regnum Marianum, target values, instrumental values

1. Einleitung

Unter den helfenden Fachleuten und den Forschern, die sich mit dem subjektiven Wohlbefinden und dem mentalen Zustand des Menschen befassen, herrscht zunehmend Übereinstimmung darüber, dass die internalisierten Werte des Individuums von entscheidender Bedeutung für die Qualität des menschlichen Lebens sind. Ein Hinweis darauf ist die Tatsache, dass die Zahl der Forschungsprojekte über individuelle Wertesysteme oder Wertorientierungen stark angestiegen ist. Diese Forschungsprojekte besitzen zwar grundlegende Unterschiede, sie sind jedoch alle auf die Lebensführung und auf die Lebensqualität ausgerichtet (PERCZEL 1990).

Nach dem modernen Konzept der Lebensqualität und des subjektiven Wohlbefindens sind diese das Ergebnis dessen, wie das Individuum sein eigenes Leben kognitiv und affektiv bewertet (DINER et al. 2002). Zur Bewertung seines eigenen Lebens verwendet man seine internalisierten Wertorientierungen. Anderen zufolge stellt ein stabiles Wertesystem bei der Herstellung des Wohlbefindens die Grundlage dafür dar, dass das Individuum in der Lage ist zu wählen, da es ihm ermöglicht, seine Wahl entsprechend seiner anhand der Werte priorisierten Bedürfnisse zu treffen und ein von Absichten, Sinn und Zielen erfülltes Leben zu leben (RYFF & SINGER 2002). Das heißt, dass Werte auf universellen menschlichen Bedürfnissen basieren, die in Ziele und Tätigkeiten übersetzt werden und diese aufgrund ihrer Beschaffenheit humanisieren und transzendieren (LOCKE 2002).

Werte sind jedoch nicht nur Maßstäbe zur Unterscheidung zwischen „Gut“ und „Böse“, zwischen Erwünschtem und Verbotenem, sondern motivieren auch (BUGÁN 1994; SCHWARTZ & BILSKY 1990). Sie gehören zu den umfassendsten und hochwertigsten Motiven und stellen die anerkannten Prinzipien dar, die bei der Lebensführung befolgt werden können und zu befolgen sind.

Bezüglich der Rolle der Werte kann man zusammenfassend sagen, dass deren gesamte individuelle Struktur für die jeweilige Person einen Bewertungsrahmen darstellt, der die Person motiviert und ihr als Richtungsweiser dient, mit dessen Hilfe sie sich in der Welt zurechtfindet. FRANKLS (1995) schönen Vergleich aufgreifend kann man auch sagen, dass die Werte Feuersäulen sind, die dem in der Wüste Umherirren-

den die Richtung weisen und ihn anziehen. Der Vergleich zeigt das Wesentliche der Werte auf, nämlich dass sie außerhalb und überhalb der Person stehen, jedoch in ihr Leben eingeflochten werden, ihre Entscheidungen und Ziele beeinflussen, sie zum Erreichen beziehungsweise zur Umsetzung des gesetzten Ziels und des Lebensstils motivieren, wenn die Person sie verinnerlicht und akzeptiert.

In der langen Geschichte der wissenschaftlichen Betrachtung der Werte sind zahlreiche Werteklassifikationen und Wertedimensionen entstanden. Ihre detaillierte Vorstellung würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, die knappe Vorstellung zweier Wertedimensionen ist jedoch im Hinblick auf die Interpretation der Forschungsergebnisse erforderlich.

Die kurze Vorstellung des Konzepts von Milton Rokeach ist in zweierlei Hinsicht relevant: zum einen, weil er die Wichtigkeit der Wertevermittlung betont, zum anderen wegen der Verbreitung des von ihm entwickelten Messinstruments. Seiner Ansicht nach ist die Sprache der Werte das Medium, mit dessen Hilfe die gesellschaftlichen Erwartungen in Bezug auf Kompetenzen und Moral weitergegeben werden und von einer Generation an die nächste tradiert werden können.

Seiner Ansicht nach bilden die Werte an sich und innerhalb des Individuums eine Hierarchie. Die beiden Subsysteme der Hierarchie der Werte an sich sind die Zielwerte (terminalen Werte) und die Mittelwerte (instrumentalen Werte). Erstere beziehen sich auf die als die wichtigsten befundenen Ziele und Endzustände, letztere sind die wichtigsten Verhaltensformen, die zur Verwirklichung der Ziele und Endzustände erforderlich sind. Die individuelle Hierarchie der Werte besteht aus Ziel- und Mittelwerten, die somit die individuelle Werteordnung einer Person bilden. Die gesamte Hierarchie bietet der Person einen Rahmen und eine Art Karte für die Orientierung in der Welt und für die Entscheidungen bezüglich ihrer langfristigen Ziele (ROKEACH 1979).

Rokeachs Werteskala gehört zu den bei Werteuntersuchungen am häufigsten verwendeten Messinstrumenten, und die Mehrzahl der in Ungarn veröffentlichten Werteuntersuchungen stützt sich ebenfalls auf sie.

Das Konzept von SCHWARTZ und BILSKY (1990) ist für uns wegen seines Inhalts von Bedeutung, denn seine Wertedimensionen basieren zwar auf denen von Rokeach, werden aber in einen nuancierteren Zusammenhang gestellt.

Sie haben 3 Dimensionen definiert, von denen die erste mit Rokeachs Ziel- und Mitteldimension identisch ist. Die zweite Dimension bezieht sich auf den Interessengehalt der Werte und beinhaltet dementsprechend egoistische persönliche Interessen oder der Verbesserung der Welt dienende Interessen der Gemeinschaft. Die dritte Dimension umfasst den Motivgehalt der Werte, beispielsweise das Bedürfnis nach Sicherheit, nach Leistung und nach Genuss sowie die über das Selbst hinausgehenden Wertemotive (z.B. Altruismus), die im Grunde eine transzendente Ausrichtung aufweisen.

2. Fragen der Wertevermittlung

Hinsichtlich des Zwecks und der Bedeutung der Wertevermittlung herrscht bei weitem nicht so eine große Übereinstimmung wie über die Bedeutung der Werte für die

Lebensweise. Peter Beer weist in einer Studie sogar darauf hin, dass es gewöhnlich dann zu einem Disput über die Werte kommt, wenn ihre Weitergabe in den Mittelpunkt des Interesses rückt. Diesbezüglich stehen sich grundsätzlich zwei Ansichten gegenüber. Die Vertreter der einen betonen, dass Werte anerzogen werden müssen, denn wenn man die Veränderungen lediglich passiv beobachtet, verschieben sie die Werteordnung in den Bereich des Pluralismus und der Beliebigkeit, was zu keinen guten Ergebnissen führt. Nach Meinung des anderen Lagers dagegen kann nur das Zulassen der Veränderung der Werte befreiend sein, und das Anerziehen von Werten bedeutet Indoktrination.

Nach Beers Meinung verhindern beide Ansichten im Grunde die Anerziehung von Werten, denn wenn man die Beliebigkeit betont, ist das Anerziehen von Werten überflüssig, da ihre Umsetzung dem Zufall überlassen bleibt. Im Falle der Indoktrination wiederum verletzt die Anerziehung von Werten die demokratischen Prinzipien (BEER 1997).

Die Mehrheit der Werteforscher vertritt den Standpunkt, dass die Vermittlung von Werten wichtig ist. Auch Rokeach erklärte zu der Zeit, als er seine Wertetheorie erarbeitete, dass die Wertevermittlung wichtig ist, und formulierte ihre Bedingungen. OSER und GMÜNDER (1991) behandeln in mehreren Forschungsarbeiten und zusammenfassenden Arbeiten im Zusammenhang mit der moralischen Entwicklung beziehungsweise ihrer Förderung die Möglichkeiten der Wertevermittlung. GRUSEC und KUCZYNSKI (1997) haben der Analyse der Wertevermittlung in der Familie ein ganzes Buch gewidmet.

Diejenigen, die sich für die Notwendigkeit der Vermittlung von Werten aussprechen, und diejenigen, die ihre Wirksamkeit untersuchen, formulieren auch einige wichtige Voraussetzungen für die Wirksamkeit der Wertevermittlung, und zwar:

- a) Als die wichtigste erweist sich *eine liebevolle Beziehung, die Sicherheit gibt*. Diese Voraussetzung wurde zwar als Kriterium für die Wirksamkeit der Wertevermittlung in der Familie genannt, gilt aber eindeutig auch für das Netz der Beziehungen in der Gemeinschaft und für die Beziehung zwischen Erzieher und Kind (GRUSEC 1997).
- b) Obwohl die *Gewaltfreiheit* der Wertevermittlung auch Teil einer liebevollen Beziehung ist, muss sie trotzdem betont werden, da in der Tradition der Wertevermittlung auch die voluntaristische und oft gewaltsame einseitige Vermittlung anzutreffen ist. Wenn das Individuum nämlich bei der Übernahme von Werten unter Zwang steht, kann diese nur formal erfolgen, und es entsteht kein wirklich „eigener Wert“. Formal bedeutet hier, dass die Person – da es für sie Pflicht ist – die Äußerlichkeiten übernimmt, den Inhalt jedoch nicht verinnerlicht, was dazu führt, dass sie statt Werten lediglich Normen übernimmt. Und das ist nicht nur ein formaler Unterschied, sondern auch ein substanzieller Verlust, wenn man Margret SCHOLL-SCHAAFS (1975) Ausführungen zum Unterschied zwischen Wert und Norm berücksichtigt: Die Norm ist ein Gerüst, das ohne einen Wertkern, durch seine Äußerlichkeit lähmend auf das Individuum wirken kann, im Gegensatz zur Zentralität und energetisierenden Wirkung der Werte.

- c) *Glaubwürdigkeit* der Wertevermittler. Die Untersuchungen zeigen, dass eine wirksame Wertevermittlung nur in einer Gemeinschaft erfolgen kann, deren Personen glaubwürdig sind und die selbst nach den vermittelten Werten leben, sodass diejenigen, die die Werte übernehmen, deren Leben attraktiv finden und ihm Respekt zollen. In diesem Kriterium zeigen sich das Phänomen und die Bedeutung des Modelllernens, das Franz SCHMID (1988), indem er die Rolle des Modells noch erweitert, als Vorleben bezeichnet. Viele vertreten die Ansicht, dass das Vorleben, das heißt das Modellieren in einer persönlichen, positiven emotionalen Beziehung, nur in der Familie möglich sei. Die Familie ist in der Tat das Milieu, in dem die Voraussetzungen dafür am ehesten gegeben sind. Es muss jedoch betont werden, dass das nicht immer positive Phänomen der Nachahmung des Modells auch außerhalb der Familie, wie etwa in Gruppen von Gleichaltrigen, spontan erfolgen kann, und dass das Phänomen des Vorlebens andererseits, bei bewusster Absicht und entsprechend gesteuertem Verhalten, auch in kleinen Gruppen, die sich auf einer Wertebasis organisieren, wirksam sein kann.
- d) *Dialogischer* Charakter der Wertevermittlung. Die Wertevermittlung kann nur dann erfolgreich sein und die Werte werden nur dann zu stabilen Bestimmungsfaktoren des Verhaltens, wenn die Werteübernehmer sie verstehen und akzeptieren, also verinnerlichen. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, besteht in der Klärung und Diskussion der Werte, in der rationalen Einsicht und in der Kenntnis der Folgen der auf Werten basierenden Entscheidungen (OSER 1984).
- e) *Reziprozität* der Wertevermittlung. Dieses Kriterium setzt die aktive Rolle des Werteübernehmers im Prozess der Wertevermittlung voraus (KUCZYNSKI et al. 1997).
- f) *Einüben* der Werte. SCHMID (1988) betont die Wichtigkeit dieses Kriteriums, indem er die Werteübernahme als Lernprozess betrachtet, der dieselben Phasen aufweist wie jeder andere Lernprozess auch.
Schmid unterscheidet folgende Lernschritte:
1. Konfrontation mit der Unzulänglichkeit der bisherigen Werte des Individuums,
 2. Erfahren der Brauchbarkeit und Attraktivität anderer Werte durch ein persönliches Beispiel (Modell),
 3. Integration der Erfahrungen in die Handlungen, Einüben und Erfahren des Ergebnisses,
 4. Ermöglichung des Anschlusses an eine Gruppe von Personen mit ähnlichen Werten (was die Möglichkeit für weiteres Üben bietet),
 5. Zufriedenheit (bewusst oder nicht formuliert) mit dem durchlaufenen Prozess.

3. Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinschaft Regnum Marianum

In dieser Studie wird die Wertevermittlung am Beispiel des Regnum Marianum, einer katholischen Bewegung zur Erziehung Jugendlicher, untersucht.

Zunächst werden die Geschichte und die Pädagogik der Gemeinschaft vorgestellt. (Mehrere Verfasser dieser Studie sind selbst Mitglieder der Gemeinschaft, stützen sich also neben den schriftlichen Quellen auch auf ihre eigenen Erfahrungen.)

3.1. Die Geschichte der Gemeinschaft Regnum Marianum (unter Verwendung von DOBSZAY 1991 und 1996)

Ende des 19. Jahrhunderts gingen in Budapest neun Pfarrer, die als Religionslehrer tätig waren, eine freiwillige Lebensgemeinschaft ein und begannen, sich im Geiste des heiligen Filippo Neri mit Jungen aus den Vorstädten zu beschäftigen. Die Gemeinschaft wurde 1902 in Rom unter dem Namen '*Kongregation Regnum Marianum*' eingetragen. Der Name erinnert daran, dass Ungarns erster christlicher König, Stephan I. (der Heilige; 1001–1038) sein Land der Jungfrau Maria anbot. Die Gründer beriefen sich bewusst auf die Wurzeln, auf das Beispiel des staatsgründenden Königs. Die Pflege der christlichen und nationalen Kultur ist von Beginn an organischer Bestandteil der Erziehung im Regnum.

In den ersten fünfzig Jahren der über hundertjährigen Geschichte der Gemeinschaft spielte das Haus in einem Randbezirk des damaligen Budapest, in dem die Gründer wohnten und das (zu Ehren des heiligen Filippo Neri) den Namen Philippinum trug, eine zentrale Rolle. Es war zugleich Internat und Gemeindehaus, mit einer Kapelle, Sportplätzen, Studier- und Klubzimmern, wo die Jungen, die es besuchten, ihre Zeit außerhalb des Schulunterrichts verbringen konnten.

Da die Verantwortlichen des Regnum die Pfadfinderbewegung, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts auch in Ungarn verbreitete, sowie ihre Methoden und ihren Geist sympathisch fanden und für gut erachteten, weil sie viele Ähnlichkeiten mit ihren eigenen Zielsetzungen und Erziehungsprinzipien aufwies, beteiligten sie sich aktiv an der Gründung der ungarischen Pfadfinderbewegung. Eine der Gründergruppen war die Gruppe 3 mit Namen *Pfadfindergruppe Regnum*. Die Tätigkeit der Gemeinschaft beschränkte sich auch damals nicht auf die Pfadfinderei, sie nahm jedoch eine bedeutende Rolle in der landesweiten Bewegung ein und konnte so eine weitreichende Erziehungsarbeit leisten.

Die politische Lage in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg brachte dramatische Veränderungen für das Leben der Gemeinschaft mit sich. In der kommunistischen Diktatur wurde nicht nur die Religiosität verfolgt, sondern es wurden auch alle nicht von der Zentralmacht organisierten Gruppierungen und Bewegungen verboten. Die kommunistischen Machthaber versuchten mit den verschiedensten Mitteln das Regnum aufzulösen. 1951 wurden ihr Haus verstaatlicht und ihre Tätigkeit verboten. Die Lebensgemeinschaft der Patres löste sich zwar auf, doch die Gemeinschaft setzte ihre Erziehungsarbeit ohne Unterbrechung in der Illegalität fort.

Nachdem sie das „Haus“ verlassen mussten, stellten ihnen die Familien, die es auch unter diesen Umständen wagten, ihre Kinder in die Gemeinschaft zu schicken, Räumlichkeiten für ihre Zusammenkünfte zur Verfügung. Das führte dazu, dass sich auch die Schwestern den Gruppen anschlossen und ein Großteil der Jugendlichen

auch nach ihrer Heirat Mitglieder der Gemeinschaft blieben. Eine weitere große Veränderung jener Zeit bestand darin, dass junge Zivilisten die leitenden Aufgaben übernahmen, während die die Gemeinschaft leitenden Pfarrer wegen ihrer illegalen Erziehungsarbeit Gefängnisstrafen verbüßen mussten. Auf diese Weise wurden diese jungen Zivilisten nach und nach ebenbürtige Partner der Pfarrer in der Jugenderziehungsarbeit und in der Leitung der Gemeinschaft, wodurch in der Gemeinschaft vorzeitig moderne kirchliche Strukturen entstanden.

Die Pfarrer der Gemeinschaft und später auch ihre erwachsenen zivilen Leiter wurden in den Jahren des Kommunismus in drei Wellen verhaftet (in den Jahren 1961, 1964, 1970) und erhielten Gefängnisstrafen von insgesamt 72 Jahren wegen des Religionsunterrichts für die Jugendlichen und wegen ihrer katholischen Erziehungsarbeit. (Die Verurteilten wurden erst 1991, nach dem Systemwechsel, rehabilitiert.) Zu dieser Zeit verloren viele zivile Mitglieder ihre Stellen oder wurden vom Studium ausgeschlossen, die nicht inhaftierten Pfarrer wurden in von Budapest weit entfernte Pfarreien versetzt.

Trotz der Verluste und Prüfungen sind viele der Ansicht, dass die Enteignung des Regnum-Hauses der Gemeinschaft in vielerlei Hinsicht auch gut getan hat. Durch den Verlust wurde sie gezwungen, aus dem engen geografischen Raum auszubrechen. Bis heute zeichnet sie sich durch eine kontinuierliche Erneuerung aus: Wenn sich frühere Formen, organisatorische Strukturen und Gewohnheiten als unzeitgemäß erweisen, ist sie in der Lage, sich zu verändern.

Nach dem politischen Systemwechsel (im Jahr 1989) wurde die bis dahin gezwungenermaßen in der Illegalität tätige und relativ kleine Gemeinschaft plötzlich sehr aktiv und begann zu wachsen. Das brachte zahlreiche Schwierigkeiten mit sich. Zu den Stärken der Gemeinschaft gehörte bis dahin beispielsweise, dass jeder jeden kannte, und diese persönlichen Beziehungen sorgten für einen starken Zusammenhalt. Das war bei der stark gestiegenen Mitgliederzahl in dieser Weise nicht mehr möglich. Ein anderes Problem infolge des zu schnellen Wachstums besteht darin, dass es sehr schwer ist, ein einheitliches Niveau in der Erziehungsarbeit und im Gemeinschaftsleben zu gewährleisten.

3.2. Die Gemeinschaft Regnum Marianum heute

Die Gemeinschaft umfasst gegenwärtig etwa 2500 Mitglieder, die überwiegend in Budapest und zu einem geringeren Teil in der Agglomeration leben. Sie sind in Gruppen von 8 bis 15 Personen organisiert. Die Kindergruppen werden von Mitgliedern geleitet, die der Gemeinschaft schon länger angehören und in der Regel 8 bis 10 Jahre älter sind als die Kinder. Da großes Gewicht darauf gelegt wird, dass die Gruppenleiter – neben ihrem Engagement – auch über die für die Erziehungsarbeit erforderlichen praktischen und theoretischen Kenntnisse verfügen, werden für ihre Schulung verschiedene *Gruppenleiterkurse* angeboten.

Die Gruppen bilden sich zumeist aus Kindern im Grundschulalter und werden von einem Erwachsenen geleitet, bis ihre Mitglieder etwa 18 Jahre alt sind. Danach

werden sie selbstständig und wählen einen Leiter von sich. Mit der Zeit werden sie naturgemäß zu einer Gemeinschaft aus Eheleuten und Familien (wobei sich die Zusammensetzung der Gruppe stark verändert, da die Mitglieder häufig Ehepartner wählen, die nicht ihrer ursprünglichen Kleingruppe angehört haben). Somit können die Gruppen auch bis ins hohe Alter bestehen bleiben.

Die Gruppen einer Altersstufe bilden sogenannte „Schichten“. Diese werden von erfahrenen älteren Leitern geleitet, die gemeinsame Aktivitäten für die Gruppen der Schicht organisieren und die Erziehungsarbeit der Gruppenleiter als eine Art Supervisor unterstützen.

Die Kleingruppen treffen sich einmal wöchentlich für einige Stunden, diese Zusammenkünfte sind stark religiös geprägt. Es wird immer gemeinsam gebetet, ein Thema wird auf unterschiedliche Art und Weise aufgearbeitet (in Form von Vorträgen, Gesprächen, Spielen usw.) und man nimmt eine gemeinsame Mahlzeit ein.

Die Themen der Zusammenkünfte sind sehr vielfältig. Häufig geht es um Glaubens- und moralische Fragen der Gruppe, Themen der ungarischen Kultur (Literatur, Geschichte), Naturkunde oder auch um die Regeln des kultivierten Verhaltens. Es wird großes Gewicht auf die Vertiefung der Gemeinschaft gelegt: Um sich besser kennen zu lernen, wählen die Kinder häufig Themen, die sie persönlich besonders interessieren und stellen diese der Gemeinschaft vor. Außerdem unterhalten sie sich ausgiebig über ihre Familien, Freunde und Hobbys. Die Leiter halten oft Bastel- und Werkstunden ab, bringen den Kindern Volkslieder, Kirchenlieder und Gesellschaftsspiele bei usw.

Im Grunde bieten die Zusammenkünfte Gelegenheit zu allen Arten von Aktivitäten, Themen und Veranstaltungen, die die Leiter in ihr Erziehungskonzept integrieren können.

Außerdem gibt es zahlreiche Veranstaltungen am Wochenende (mindestens ein- oder zweimal pro Monat): Ausflüge, geistliche Übungen, Sportwettkämpfe usw. Die Wochenendveranstaltungen finden zum Teil gemeinsam mit anderen Gruppen oder mit der ganzen Schicht statt.

Zu den Aktivitäten gehört auch der gemeinsame *Dienst*, wie zum Beispiel die Organisation eines Regnum-Programms für die kleineren Kinder (Hindernislauf, Sportwettkämpfe usw.), die Organisation und Durchführung einer Veranstaltung einer Kirchengemeinde oder karitative Dienste jeglicher Art (Helfen bei der Verpflegung Obdachloser, Krippenspielaufführungen für Alte im Krankenhaus, Veranstaltungen für benachteiligte Kinder usw.).

Im Sommer nehmen alle Gruppen an Freizeitaktivitäten teil (an einem Ferienlager oder auch an Wanderungen, Radtouren und Bootstouren). Die traditionellen Sommerlager finden unter nomadischen Bedingungen statt (Zelten in Wald und Feld, Kochen im Freien, Waschen im Bach usw.), wodurch die Kinder die Unabhängigkeit von den Requisiten des Luxuslebens der heutigen Zeit erleben, was ihnen als eindeutiger Wert vermittelt wird.

Eine wichtige Erfahrung ist dabei die Nähe zur Natur, die die Teilnehmer für sieben bis zehn Tage bei Tag und Nacht erleben können, während sie auch darauf achten, dass diese so unberührt wie möglich bleibt, indem sie keinen Abfall zurücklassen,

möglichst keine Bäume fällen, sondern nur aus abgebrochenen Zweigen Feuer machen, keine Chemikalien in den Bach gießen und am Ende ihres Aufenthaltes alles unternehmen, um den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen (z.B. Zuschütten der Feuerstelle und der ausgehobenen Latrine).

Im Lager erfahren die Mitglieder der Gemeinschaft, wie es ist, aufeinander angewiesen zu sein, sie erfahren die Relativität der menschlichen Planung (z.B. kann das geplante Programm bei Regen ins Wasser fallen) und erleben, dass allein die Nähe zur Natur und das Zusammensein für viele Tage eine vollwertige Unterhaltung bietet.

Das ändert sich bei älteren Gruppen (z.B. Gemeinschaften, die aus Familien mit kleinen Kindern bestehen): Ihre Lager finden überwiegend in festen Gebäuden statt.

3.3. Die Werteordnung der Gemeinschaft Regnum Marianum

In ihren Grundprinzipien ist die Werteordnung des Regnum mit der der katholischen Kirche identisch. Es wird großes Gewicht auf die Religion und auf die moralischen Werte, auf die Schaffung liebevoller Beziehungen (insbesondere in der Ehe und in der Familie) sowie auf ein auf Werten (Verantwortung für- und Vertrauen zueinander, Aufrichtigkeit usw.) basierendes Leben in der Gemeinschaft und in der Gesellschaft gelegt.

Sämtliche Grundprinzipien des Regnum wurden 1983 in dem Dokument 'Tételeink és Jellemző törekvéseink' [Unsere Grundsätze und wichtigsten Bestrebungen] (EMÖDI 2003, 70–71) zusammengefasst. Daraus geht hervor, dass die wichtigsten Werte die Erziehung der Jugend, die für die Gemeinschaft übernommene Verantwortung, das Streben nach einer engen Beziehung zu Gott, Fröhlichkeit, Freude und die Liebe zur Natur, Disziplin und die Weitergabe der Werte der nationalen Kultur sind.

3.4. Einige Grundzüge der Regnum-Pädagogik (unter Verwendung von DEÁK 2002)

Die Regnum-Pädagogik besitzt sowohl spezifische Elemente als natürlich auch Bezüge zu den Erziehungskonzepten anderer Bewegungen und Organisationen. Es würde den Rahmen dieser Studie sprengen, beispielsweise die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen der Pfadfinderpädagogik und der Regnum-Pädagogik zu analysieren. Denjenigen, die die Pfadfinderbewegung kennen, wird jedoch auffallen, dass es zahlreiche Berührungspunkte gibt, was angesichts der Verbindungen in der Geschichte der beiden Bewegungen auch nicht verwunderlich ist.

- a) *Langfristigkeit*: Dies ist eine grundlegende Methode und Stärke der Gemeinschaft. Die als Religionslehrer tätigen Pfarrer haben schon zu Anfang erkannt, dass sie viel Zeit mit ihren Schülern verbringen müssen, wenn sie tatsächlich einen Einfluss auf sie ausüben wollen. Die größte Aufgabe und das größte Opfer eines Gruppenleiters bestehen heute wohl darin, dass er/sie jahrelang (gegebenenfalls über zehn bis zwölf Jahre) einen großen Teil der Freizeit für die Schützlinge opfert.

- b) *Persönlichkeit, Ausrichtung auf den Einzelnen*: Sich jede Woche mit acht bis fünfzehn Kindern, später Jugendlichen, zu treffen und zehn bis fünfzehn Jahre lang mit ihnen in Verbindung zu bleiben, ist keine allgemein übliche Form der Erziehung, ermöglicht jedoch die Entstehung einer sehr starken Beziehung zwischen Erzieher und Schützling. Dadurch, dass der Erzieher die Kinder gut kennen lernt, kann er auch auf den Einzelnen ausgerichtete, seiner Persönlichkeit entsprechende gemeinschaftliche Aufgaben stellen. (Davon hängt es ab, wem er die Verwaltung der Lagerkasse, wem die Organisation der Spiele und wem die Bestimmung der Route für die Tour überträgt.)
- c) *Erziehung durch Erleben*: Die Leiter verteilen überwiegend nicht *Lernaufgaben*, sondern *zu erledigende Aufgaben* und achten darauf, dass alle Aktivitäten (wöchentliche Treffen, Lager, Ausflüge, geistliche Übungen) mit geistigem, seelischem und körperlichem Erleben einhergehen. Ein wichtiger Bestandteil der auf Erleben basierenden Erziehung ist, dass die Erzieher mit den Kindern viel *Zeit in der Natur* verbringen (Lager, Ausflüge, Hindernisläufe usw.).
- d) *Gemeinschaftserziehung*: Die Mitglieder der Gemeinschaft bieten einander Schutz und Hilfe und sind an der Entfaltung der Persönlichkeit der jeweils anderen beteiligt. Die erzieherische Wirkung der Gemeinschaft ist ebenso wichtig wie die erzieherische Arbeit und die Vorbildfunktion des Erziehers, da die Normenbildung durch die Gruppe der Gleichaltrigen (besonders in der Pubertät) stark zum Tragen kommt. Die Kleingruppe fungiert stets als *Bezugsgruppe* (SHERIF 1980), das heißt, sie motiviert die Gruppenmitglieder, sich entsprechend den Normen, Regeln, Erwartungen und Werten der Gemeinschaft zu verhalten. Darüber hinaus bietet sie ein grundlegendes Gemeinschaftserlebnis und ein Vorbild, das sie motiviert, anderswo, in anderen Lebensbereichen, z.B. am Wohnort und am Arbeitsplatz, ähnliche Gemeinschaften zu bilden.
- e) *Ganzheitliche Erziehung des Menschen*: Die Komplexität der Aktivitäten ermöglicht eine Weiterentwicklung aller Dimensionen der Persönlichkeit (Gesundheit, körperliche Geschicklichkeit und Kondition, Verstand, Gefühle, Sinn für Ästhetik und Moral, Seelenleben usw.). Die Erzieher achten besonders auf die Vermittlung und Anerkennung der grundlegenden menschlichen Tugenden und Eigenschaften (Aufrichtigkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Durchhaltevermögen, Selbstdisziplin, körperliche Ausdauer usw.). (Deshalb bildet auch das Praktizieren mehrerer Formen der *Askese*, die die Grundlage der Freiheit darstellt, einen wichtigen Bestandteil der Erziehung, so z.B. Nachtwanderungen, gemeinsames Fasten usw.).

3.5. Werteübergabe in der Regnum-Erziehung

Nachstehend werden die im Zusammenhang mit der Wertevermittlung weiter oben genannten Kriterien aufgeführt, die auch in der Regnum-Erziehung zum Tragen kommen.

- a) *Eine liebevolle Beziehung, die Sicherheit gibt*: Eine solche herzustellen, ist ein wichtiges pädagogisches Prinzip des Regnum. Diese Beziehung entsteht nach und nach durch die langen und häufigen Treffen der Leiter und ihrer Schützlinge, durch ihre gemeinsamen Erlebnisse und die Hilfestellung bei den Problemen der Kinder.
- b) *Gewaltfreiheit* der Wertevermittlung: Die Regnum-Gemeinschaften kommen auf freiwilliger Basis, durch freie Entscheidung zustande. Ihr primäres Ziel ist es, das Verständnis der zu vermittelnden Werte zu fördern, und nicht, eine Übernahme durch Autorität zu erreichen.
- c) *Glaubwürdigkeit* der Wertevermittler: Allen Regnum-Mitgliedern ist bekannt, dass die Pfarrer der Gemeinschaft wegen ihrer dort geleisteten Arbeit sogar langjährige Gefängnisstrafen auf sich genommen haben. Pfarrer und zivile Leiter opfern ihre Zeit und ihre Energie für die Erziehung der Kinder unentgeltlich. Sie alle sind bestrebt, die vermittelten Werte auch in ihrem eigenen Leben umzusetzen.
- d) *Dialogischer* Charakter der Wertevermittlung: Die Leiter legen großes Gewicht auf Gespräche und Diskussionen. Durch diese kristallisieren sich bei den Zusammenkünften, in den Lagern und bei den geistlichen Übungen für die Kinder die verschiedenen Werte heraus.
- e) *Reziprozität* der Wertevermittlung: Bei der Wertevermittlung widmet die Regnum-Pädagogik den Werten, die die Kinder mitbringen, große Aufmerksamkeit und gestaltet den Vermittlungsprozess dementsprechend, auf diese aufbauend.
- f) *Einüben* der Werte: Der von Schmid beschriebene Prozess der Aneignung der Werte wird in der Regnum-Gemeinschaft umgesetzt. Da sind zum einen die Leiter (und in mehrfacher Hinsicht auch die übrigen Mitglieder der Gemeinschaft) als Vorbilder, zum anderen bieten die Zusammenkünfte, Lager und die außer Haus geleisteten Dienste reichlich Gelegenheit, die Werte in die Handlungen zu integrieren, und schließlich wird die Zufriedenheit mit dieser Integration durch die Rückmeldungen der Gemeinschaft verstärkt.

Zusammenfassend halten wir es für gerechtfertigt zu sagen, dass die Praxis der Wertevermittlung in der Regnum-Gemeinschaft in relativem Einklang mit den Wertevermittlungskriterien der modernen Psychologie und Pädagogik steht. Aufgrund dessen kann man auch von einer wirksamen Werteübergabe ausgehen, was jedoch nur anhand systematischer Forschungsergebnisse definitiv festgestellt werden kann.

4. Unser Forschungsprojekt

Nachstehend stellen wir einige Ergebnisse einer im Jahr 2002 zur Wertevermittlung durchgeführten Untersuchung (CSÁKY-PALLAVICINI 2002) vor, in der die Wirksamkeit der Wertevermittlung in der Gemeinschaft Regnum ermittelt werden sollte.

Entscheidend für die Wahl unserer Methode war die Tatsache, dass es vielfältige Quellen gibt, aus denen Werte übernommen werden können, und dass auch die Zahl der Wertevermittler in der Umgebung des Individuums stetig zunimmt. Aussagen über den Erfolg oder die Erfolglosigkeit der hier untersuchten Werte vermittelnden

Gemeinschaft können wahrscheinlich nur im Vergleich mit Personen, die im selben gesellschaftlichen Umfeld leben, jedoch nicht zu der untersuchten Gruppe gehören, gemacht werden. Deshalb haben wir ein Instrument gewählt, mit dem in Ungarn auch Untersuchungen landesweiter Stichproben durchgeführt wurden.

Stichprobe: 163 Mitglieder der Gemeinschaft Regnum Marianum, eine jüngere (89 Personen) und eine ältere Altersgruppe (74 Personen); durchschnittliches Lebensalter der Altersgruppen: 16,23 und 22,15 Jahre.

Instrument: Für beide Altersgruppen wurde Rokeachs Ziel- und Mittelwerteskala verwendet.

Unsere Fragestellungen:

1. Wie *erfolgreich* ist die Übergabe des Wertesystems der Gemeinschaft Regnum Marianum an die heutigen jungen Regnum-Mitglieder?
2. *Besteht ein* bedeutender *Unterschied* zwischen den Werten der jugendlichen (16- bis 17-jährigen) und denen der etwas älteren (22- bis 23-jährigen) Regnum-Marianum-Mitglieder?

Hier ist noch anzumerken, dass wir ganz besonders auf die Gewährleistung der Freiwilligkeit und der Anonymität geachtet haben.

5. Vorstellung der Ergebnisse

In der ersten Phase der Aufnahme der Werteskala nach Rokeach müssen die Probanden 18 Zielwerte und in der zweiten Phase 18 Mittelwerte nach ihrer Wichtigkeit ordnen.

Vergleich der Regnum-Stichprobe mit der landesweiten Stichprobe:

Nachstehend stellen wir die Ergebnisse der Werteskala nach Rokeach für die gesamte Regnum-Stichprobe vor.

Das Gesamtergebnis ergibt sich aus den von den einzelnen Probanden angegebenen Rangnummern. Diese Durchschnittswerte enthält die Grafik neben den einzelnen Werten mit einer Genauigkeit von einer Dezimalstelle (*Abbildung 1*).

Die Mitarbeiter der Werkstatt für Wertesoziologie des Soziologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften haben von den 1970er bis zum Anfang der 1990er Jahre unter der Leitung von Elemér Hankiss vier landesweite Wertemessungen mit der Werteskala nach Rokeach anhand repräsentativer Stichproben durchgeführt (FÜSTÖS & SZAKOLCZAI 1994). Obwohl die Ergebnisse der vier Untersuchungen aus den Jahren 1978, 1982, 1990 und 1993 inzwischen aufgearbeitet sind, sollen hier nur die Untersuchungsergebnisse von 1993 als Vergleichsgrundlage zur Bewertung der Ergebnisse der Angaben der Regnum-Mitglieder herangezogen werden.

Da uns nur die Endergebnisse, nicht aber die Daten der landesweiten Stichprobe zur Verfügung stehen, können keine genauen Berechnungen durchgeführt werden, schon der Vergleich der anhand der durchschnittlichen Rangnummern erstellten Grafiken ist jedoch sehr aufschlussreich (*Abbildung 2*).

Der augenfälligste Unterschied ist die große Abweichung zwischen den an erster und den an letzter Stelle stehenden Werten.



Abbildung 1

Durchschnittliche Rangnummern der Zielwerte nach Rokeach
in der gesamten Regnum-Marianum-Stichprobe

Am markantesten ist die konträre Positionierung der Glückseligkeit. Dieser Wert steht in der landesweiten Stichprobe an letzter Stelle, während er in der gesamten Stichprobe der Regnum-Gemeinschaft den ersten Platz einnimmt! Als Beleg dafür, dass das ausgesprochen ungewöhnlich ist, sei hier eine Bemerkung von Károly VARGA zum Stellenwert der Glückseligkeit in der Welt angeführt: „[D]er Glaube ans Jenseits hat bei der Menschheit der Gegenwart stark nachgelassen, denn der Wert der Glückseligkeit konnte sich selbst in den von solchen überwiegend fundamentalistischen religiösen Gruppen gegründeten und an diesen Traditionen beharrlich festhaltenden Vereinigten Staaten von Amerika nur bis zur Mitte der Rangliste hocharbeiten, und anderswo, so auch in Ungarn, steht er abgeschlagen auf dem letzten Platz“ (1999, 11).¹

¹ Unsere Übersetzung. Der Originaltext lautet: „A túlvilághit igencsak megcsappant a mai emberiségben, hiszen az üdvösségérték még ilyen túlnyomóan fundamentalista vallásos csoportok által alapított és ilyenén hagyományaihoz szívósan ragaszkodó Amerikai Egyesült Államokban is a ranglistának csak a közepéig tud felkapaszkodni, másutt pedig, mint nálunk is, leszakadóan az utolsó helyet tarja.“



Abbildung 2
Durchschnittliche Rangnummern der Zielwerte nach Rokeach
in der ungarischen Bevölkerung (1993)

In der Regnum-Hierarchie folgen als nächste die Werte „wahre Liebe“ und „wahre Freundschaft“, die in der landesweiten Stichprobe den zwölften und den achten Platz belegen (wobei sie zudem noch in umgekehrter Reihenfolge stehen). Da die Grafiken für sich sprechen, sei hier nur noch auf die Werte „bequemes, genussvolles Leben“ und „materieller Wohlstand“ hingewiesen, die in der Regnum-Hierarchie die beiden letzten Plätze belegen, während sie in der Grafik der landesweiten Stichprobe mitnichten untereinander stehen. Ersterer belegt den nicht gerade rühmlichen sechzehnten Platz, letzterer ist der viertwichtigste aller Werte.

Wenn man diese Ergebnisse vergleicht, kann man also sagen, dass in der landesweiten Stichprobe die Werte bezüglich der individuellen Bedürfnisse (Sicherheit,

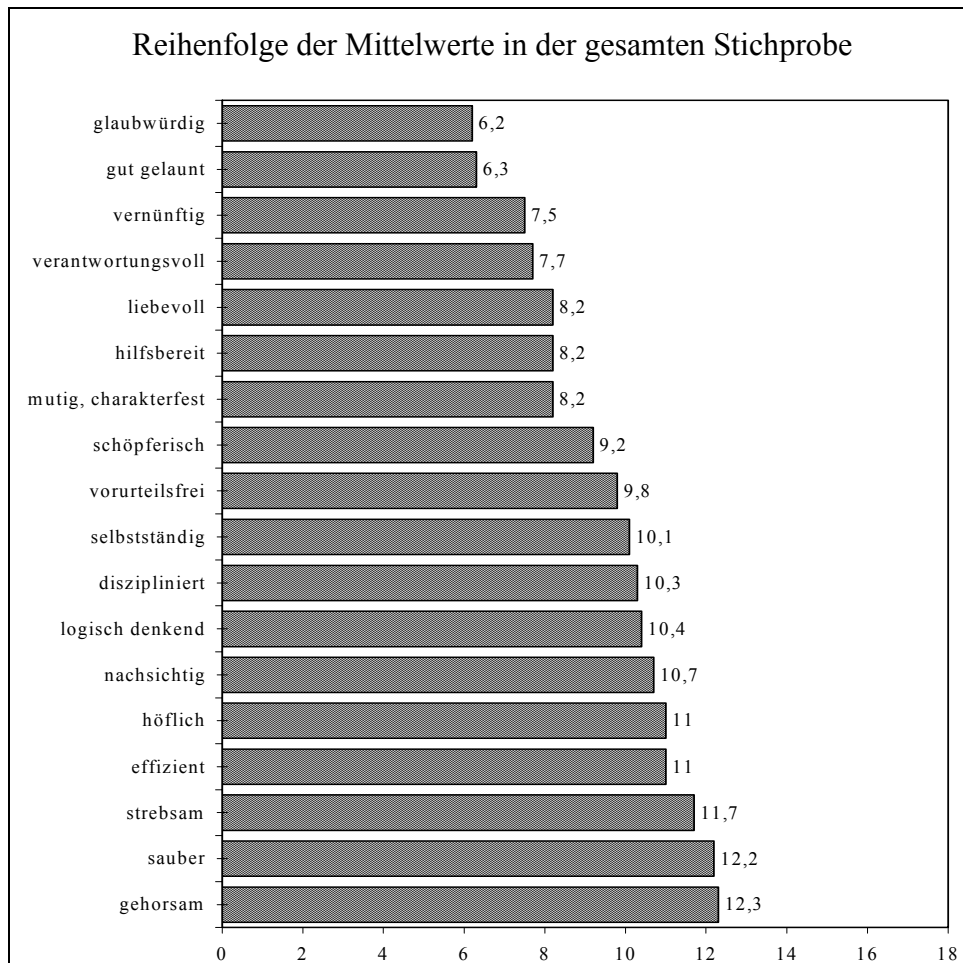


Abbildung 3

Durchschnittliche Rangnummern der Mittelwerte nach Rokeach
in der gesamten Regnum-Marianum-Stichprobe

Glücklichsein, bequemes Leben) auf den ersten Plätzen stehen, während sich die transzendenten Werte (insbesondere die Glückseligkeit) mit den letzten Plätzen begnügen müssen. In der Regnum-Stichprobe führen die transzendenten Werte, die individuelle Interessen verkörpernden hedonistischen Werte stehen am Schluss der Rangfolge.

Sicherheit in der Familie und Glücklichsein dagegen sind in beiden Stichproben wichtige Werte.

Die Rangfolgen der Mittelwerte können ähnlich analysiert werden (*Abbildungen 3–4*). In der Wertehierarchie der Regnum-Gemeinschaft steht die Glaubwürdigkeit an erster Stelle, dicht gefolgt von dem Wert der guten Laune, und an dritter Stelle steht die

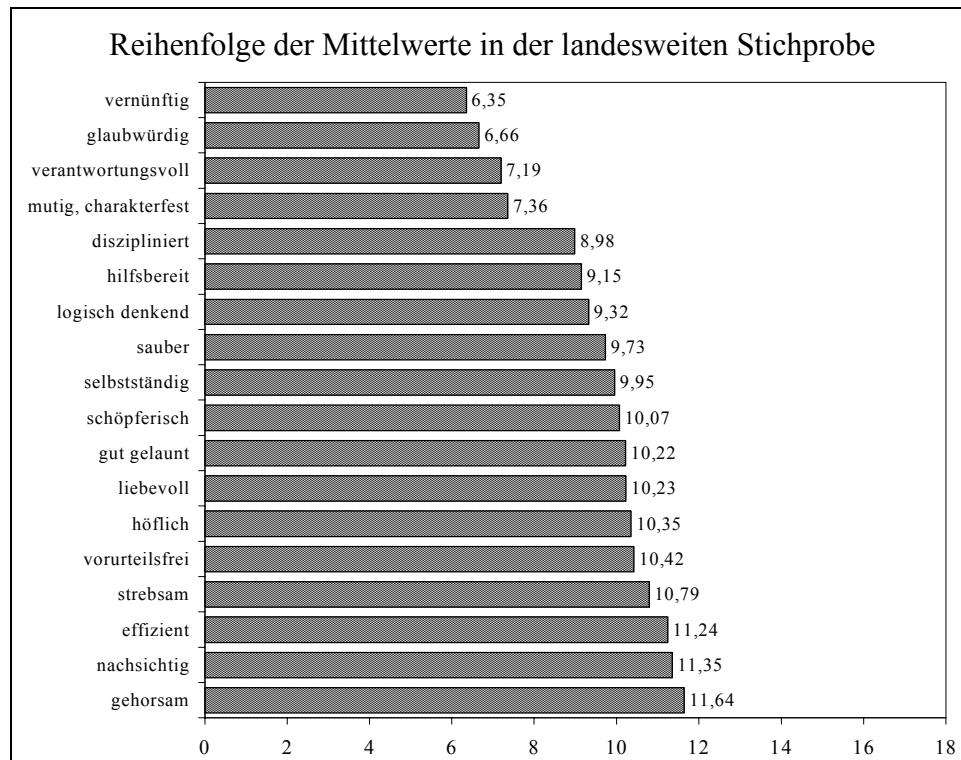


Abbildung 4

Durchschnittliche Rangnummern der Mittelwerte nach Rokeach
in der ungarischen Bevölkerung (1993)

Vernunft. In der landesweiten Stichprobe belegt die Vernunft den ersten Platz, den zweiten der Wert der Glaubwürdigkeit, die gute Laune jedoch steht nur an der elften Stelle und überlässt den dritten Platz der Verantwortung. Im Hinblick auf die großen Unterschiede ist hervorzuheben, dass der Wert „liebepoll“ für die Mitglieder der Gemeinschaft der viertwichtigste ist, in der landesweiten Rangfolge jedoch nur Platz 12 erreicht hat. Interessant ist aber, dass die Gehorsamkeit bei beiden Stichproben das Schlusslicht bildet.

Der Vergleich zeigt, dass die Unterschiede zwischen der Regnum- und der landesweiten Stichprobe bei den Mittelwerten deutlich geringer sind (und nur einige wenige zentrale Werte wie z.B. das Liebepolle betreffen) als bei den Zielwerten. Das legt den Verdacht nahe, dass der Lebensstil eher vom Lebensalter abhängt, während langfristige Ziele einen engeren Bezug zur Religiosität haben.

Es fällt auf, dass sich die gesamte Werteordnung der Regnum-Gemeinschaft in der von ihren Mitgliedern aufgestellten Rangordnung eindeutig niederschlägt: Glückseligkeit als höchstes Ziel und Vorrangigkeit der zwischenmenschlichen Beziehungen (s. Nächstenliebe) im Sinne der christlichen Lebensauffassung. Andererseits lässt sich

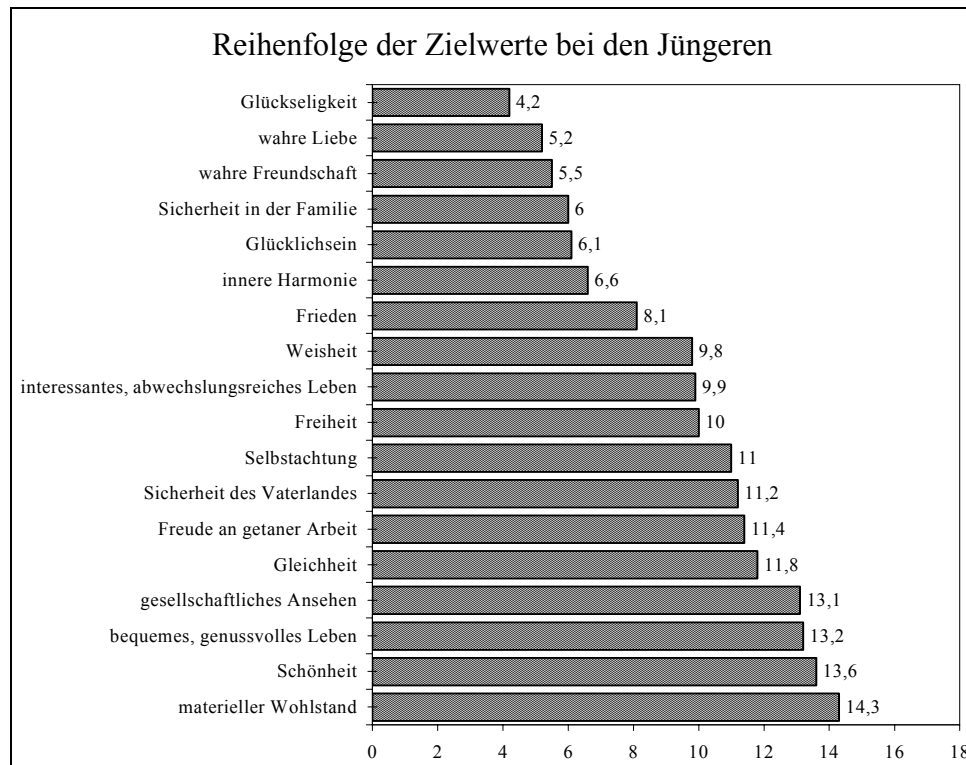


Abbildung 5

Durchschnittliche Rangnummern der Zielwerte nach Rokeach in der Stichprobe der jüngeren (16- bis 17-jährigen) Regnum-Marianum-Mitglieder

schwerlich entscheiden, ob die auffällige Hintanstellung des materiellen Wohlstands eine universelle christliche Wertauffassung widerspiegelt oder darin die besondere Werteordnung der Regnum-Gemeinschaft hinsichtlich des Ideals der Unabhängigkeit von der Umgebung und der „nomadischen“ Anspruchslosigkeit zum Ausdruck kommt. Eine eindeutige Antwort könnten nur Untersuchungen geben, bei denen die Wertehierarchie der Regnum-Gemeinschaft und die anderer religiöser Gemeinschaften verglichen werden.

Nachstehend werden die Rangfolgen der Werte in den beiden Stichproben der Regnum-Gemeinschaft verglichen.

Zielwerte in den beiden Regnum-Stichproben (Abbildungen 5–6):

Wie auch die Grafik zeigt, gibt es hinsichtlich der Zielwerte keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Altersgruppen, insbesondere nicht bei den an erster und an letzter Stelle stehenden Werten. Die ersten Plätze werden von den ichtranszendierenden Werten, die letzten von den Ichinteressen ausdrückenden Werten belegt.

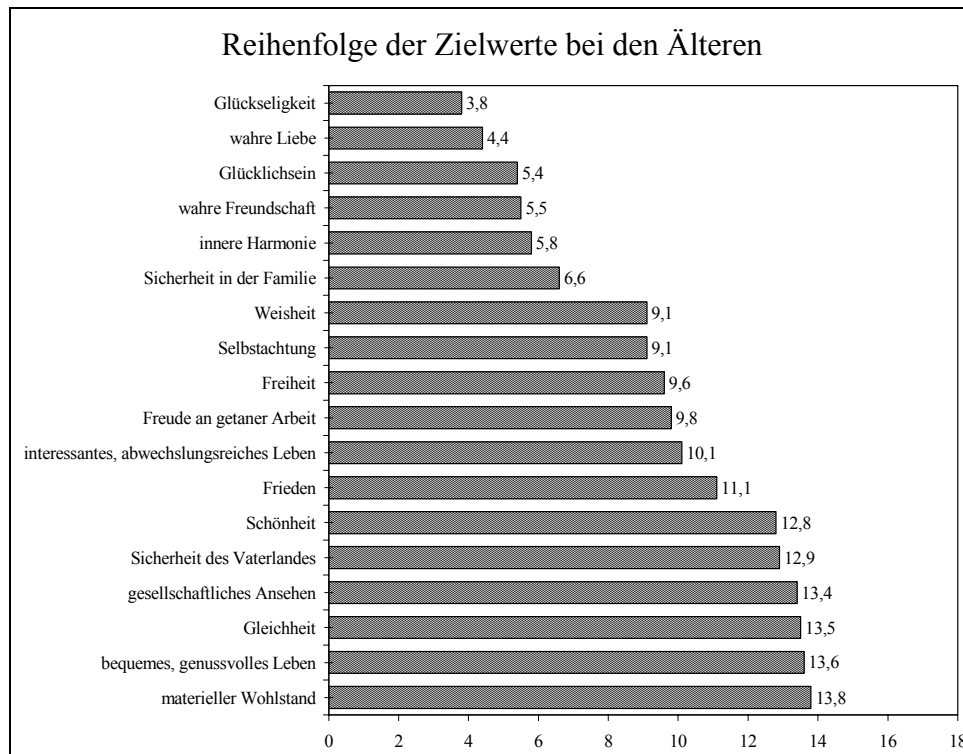


Abbildung 6

Durchschnittliche Rangnummern der Zielwerte nach Rokeach
in der Stichprobe der älteren (22- bis 23-jährigen) Regnum-Marianum-Mitglieder

Hier muss darauf hingewiesen werden, dass der Zielwert der Glückseligkeit sowohl bei den Jüngeren als auch bei den Älteren an erster Stelle steht, was auf den Erfolg der Übergabe der religiösen Werte schließen lässt.

Bei den dazwischenliegenden Plätzen zeigen sich mehrere Unterschiede: Die Jüngeren messen dem Frieden durchschnittlich eine größere, die Älteren eine geringere Bedeutung bei. Eine damit in gewissem Maße zusammenhängende Abweichung besteht darin, dass die Jüngeren auch die Sicherheit des Vaterlandes für wichtiger halten als die Älteren. Die Gleichheit erreicht bei den Jüngeren ebenfalls eine bessere Platzierung. Die getane Arbeit dagegen wissen die Älteren besser zu schätzen, und auch die Selbstachtung ist für die Älteren wichtiger.

Somit scheinen die wesentlichen Unterschiede darin zu bestehen, dass die Jüngeren eher eine verringerte Sicherheit ihrer äußeren Umgebung als bedrohlich empfinden, während für die Älteren die Werte bezüglich der inneren Zufriedenheit in den Vordergrund treten. Dem entspricht auch der ebenfalls leicht abzulesende (wenn auch nicht sehr markante) Unterschied, dass die Älteren die innere Harmonie, die Jüngeren dagegen die Sicherheit in der Familie – wenn auch nicht viel – höher bewerten.

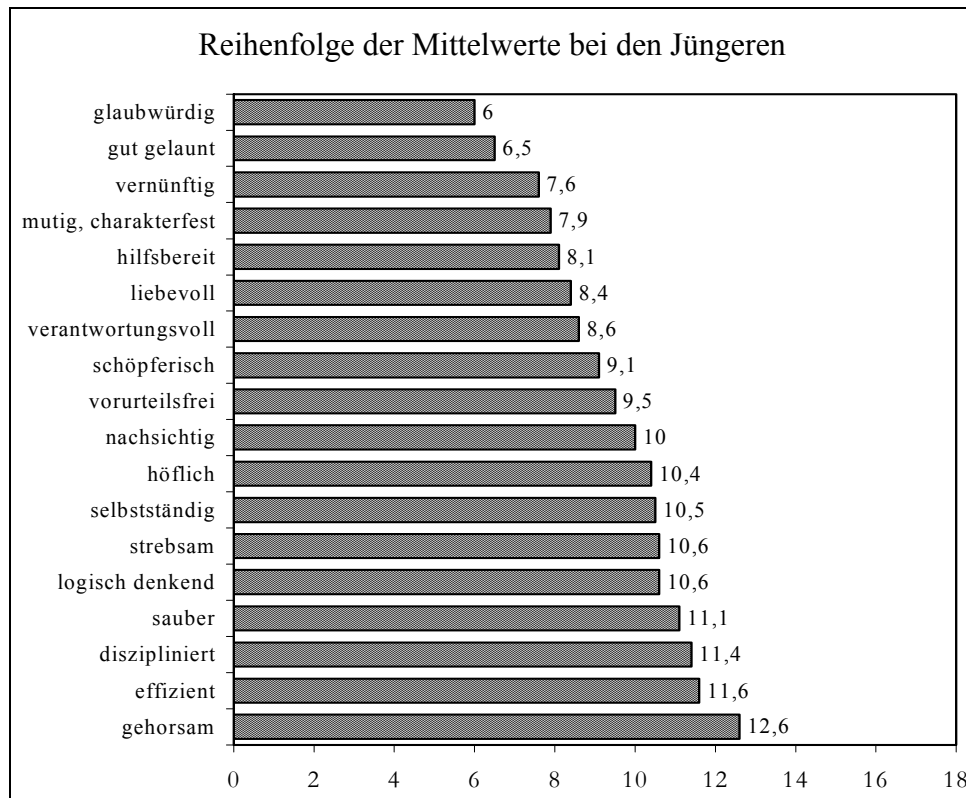


Abbildung 7

Durchschnittliche Rangnummern der Mittelwerte nach Rokeach in der Stichprobe der jüngeren (16- bis 17-jährigen) Regnum-Marianum-Mitglieder

Es lohnt sich, nach einer Erklärung für diese überraschenden Ergebnisse zu suchen. Dabei kann man von der Annahme ausgehen, dass eine die Familie bedrohende Gefahr das fast über alles gestellte Bedürfnis der Jüngeren nach Sicherheit gefährdet, da sich ihr Leben noch in der Familie abspielt. Für die Älteren dagegen gehört die Familie nicht mehr und noch nicht zu den besonders wichtigen Werten, da sie zumeist ein unabhängiges Leben als Unverheiratete führen.

Mittelwerte in den beiden Regnum-Stichproben (Abbildungen 7–8):

Bei den Mittelwerten zeigen sich hinsichtlich der Werte auf den ersten Plätzen keine Unterschiede, sehr wohl aber bei den an das Ende der Rangfolge verbannten Werten.

Der markanteste Unterschied besteht darin, dass Gehorsam bei den Jüngeren auf dem letzten (18.) Platz und Disziplin auf dem sechzehnten Platz steht, während Disziplin bei den Älteren im Mittelfeld (8. Platz) und Gehorsam auf einem etwas besseren Platz zu finden ist.

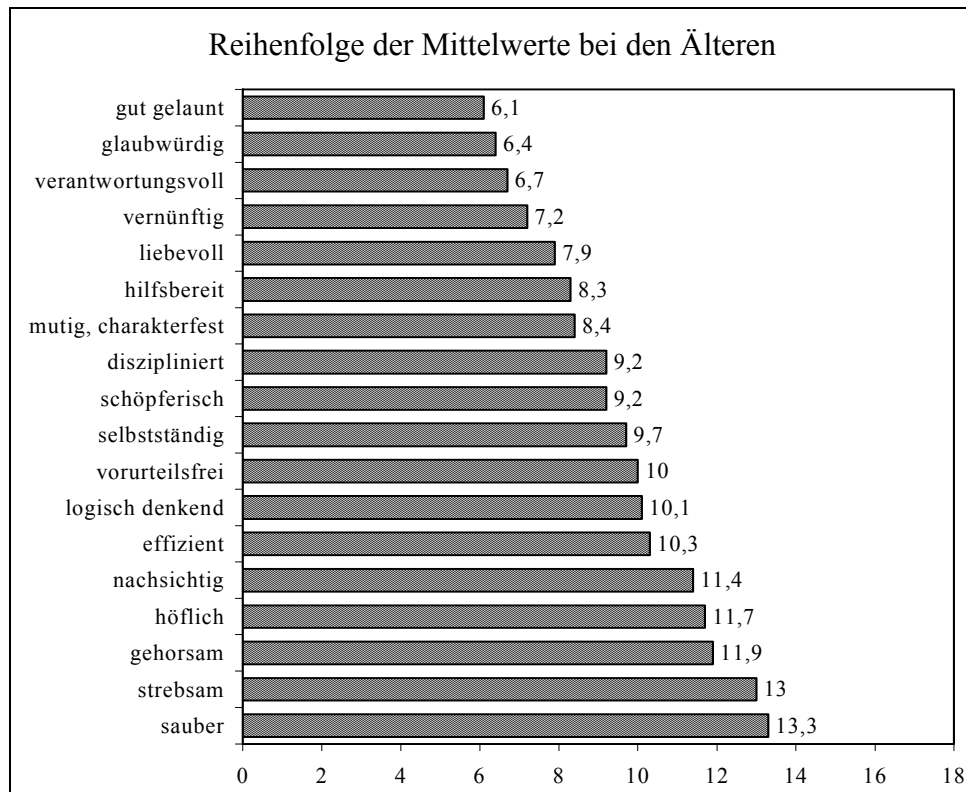


Abbildung 8

Durchschnittliche Rangnummern der Mittelwerte nach Rokeach
in der Stichprobe der älteren (22- bis 23-jährigen) Regnum-Marianum-Mitglieder

Der andere auffällige Unterschied zeigt sich bei der Einordnung der Verantwortung. Bei den Älteren hat dieser Wert Rang 3 erreicht, bei den Jüngeren nur Rang 7.

Als Erklärung für diese Unterschiede halten wir Folgendes für möglich: Die Jüngeren wollen sich aus irgendeinem Grund von den besagten, möglicherweise als zu erwachsen und lästig betrachteten Werten distanzieren. Vielleicht können sie den diesbezüglichen Erwartungen ihrer Umgebung nur schwer genügen und bagatellisieren diese Merkmale deshalb gerne. Ebenso ist anzunehmen, dass die Jüngeren den von ihnen geforderten Gehorsam noch als bedrohlich nah empfinden und ihn deshalb durch den Ausdruck ihres zunehmenden Autonomiebedürfnisses verdrängen. Für die Älteren dagegen bedeutet der erwartete Gehorsam keine Gefahr mehr, denn immer öfter sind sie es, die ein solches Verhalten von den ihnen Anvertrauten erwarten, oder bei ihnen dominiert, wenn sie den Gehorsam doch auf sich beziehen, eher der Wert des freiwilligen Gehorsams des Erwachsenen und nicht ein ihnen aufgezwungener.

Das Ergebnis lässt sich auch erklären, wenn man es aus der Sicht der Entwicklungs- und Lebensaufgaben betrachtet. In der Entwicklung des Gehorsams besteht die

Lebensaufgabe der Jüngeren gerade darin, sich von den äußeren Befehlen zu lösen, um den Gehorsam gegenüber den inneren Befehlen herauszubilden. Bei den Älteren geschieht die Befolgung äußerer Befehle im Idealfall bereits anhand des Vergleichs mit den internalisierten inneren Werten.

Disziplin ist für die Jüngeren (die sich im Wesentlichen noch in der Pubertät befinden) noch schwierig. Zumeist verfügen sie zwar bereits über die entsprechenden Fähigkeiten, ihre Anwendung wird jedoch oft durch die emotionale Unausgeglichenheit verhindert. Frustrationen und Niederlagen im Zusammenhang mit der Disziplin können zu deren Ablehnung führen.

6. Schlussfolgerung

Da eine sehr kleine und besondere Gruppe untersucht wurde, dienen unsere Schlussfolgerungen in erster Linie dazu, Aufmerksamkeit zu erregen. Die Ergebnisse sollten in weiteren Untersuchungen überprüft werden.

Bei der Beurteilung der Wirksamkeit der Werteübergabe in der Regnum-Gemeinschaft kann man den Kontext, in dem diese erfolgt, sowie das Wertesystem des gesellschaftlichen Umfelds, in dem die Regnum-Kinder und -Jugendlichen leben und in dem die Werteübergabe stattfindet, nicht außer Acht lassen.

In der heutigen ungarischen Gesellschaft nimmt die Akzeptanz der religiösen und moralischen Werte stetig ab, während sich der Wertepluralismus verstärkt und die Werte, die auf die Befriedigung materieller, hedonistischer und egozentrischer Bedürfnisse ausgerichtet sind, immer attraktiver werden. Die für die Postmoderne charakteristischen Tendenzen, die im Hinblick auf die Gesellschaften westlicher Prägung schon früher mehrfach aufgezeigt wurden (unter anderem von BELLAH et al. 1985; BAUMEISTER 1997), gelten auch für die heutige ungarische Gesellschaft. Heutzutage bildet das „ich empfinde es als richtig“ oder „es ist gut für mich“, also der Wert des Eigeninteresses, die Grundlage moralischer Entscheidungen und Handlungen. An der Spitze der Werthierarchie des postmodernen Menschen steht das Eigeninteresse, und der Rang aller anderen Werte sowie ihr Einfluss auf das Verhalten richten sich nach diesem obersten Wert (HANKISS 1989; VARGA 1996).

Man kann auch nicht von der Tatsache absehen, dass die Mitglieder der Regnum-Gemeinschaft aus Familien mit jeweils unterschiedlichen Werten kommen und Schulen besuchen, in denen jeweils andere Werte vermittelt werden. Mehrere Kinder kommen aus vollständigen Familien, die nach den katholischen Wertvorstellungen leben und von denen die meisten heute bereits eine katholische Schule wählen. Bei ihnen wird die Übergabe der Regnum-Werte auch durch die Familie und die Schule unterstützt. Viele aber leben in zerrütteten Familien, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben und gegenüber der Religion gleichgültig sind, sodass die Übergabe der Regnum-Werte ohne die Unterstützung durch die Familie erfolgt.

Anhand der Ergebnisse *kann man die Werteerziehung in der Regnum-Gemeinschaft als relativ erfolgreich bezeichnen*. Um von Erfolg sprechen zu können, müssen jedoch mindestens drei Faktoren berücksichtigt werden:

- a) Das Wertesystem entsteht nicht in einem einzigen Umfeld, sondern die einzelnen Werte werden aus dem Werteangebot zahlreicher Umfeldler ausgewählt. Die Mitglieder der Regnum-Gemeinschaft übernehmen zumeist die deklarierten und in ihrer Tätigkeit besonders deutlich zutage tretenden Werte der Gemeinschaft, und das trotz der oftmals entgegengesetzten Werteübergabebestrebungen des weiteren gesellschaftlichen Umfelds.
- b) Die Internalisierung von Werten erfolgt im Rahmen der individuellen Entwicklung. Die Unterschiede in der Wahl der Werte bei den verschiedenen Altersgruppen zeigen, dass sich das Wertesystem stetig wandelt.
- c) Die Gemeinschaft Regnum Marianum konnte zur Übernahme traditioneller Werte in einem solchen gesellschaftlichen Umfeld (in einer kommunistischen Diktatur) beitragen, in dem in praktisch allen Bereichen der Werteübergabe und der Kulturvermittlung die Einstellung „wir löschen die Vergangenheit endgültig aus“ dominierte.

Die Regnum-Gemeinschaft hat sich auch unter Berücksichtigung des oben genannten Kontextes als effizient erwiesen. Diese Effizienz zeigt sich am deutlichsten in der Reihenfolge der Werte bezüglich der Lebensziele.

Die Ergebnisse deuten auch darauf hin, dass die Wertevermittlung in der Regnum-Gemeinschaft auch zu einer positiven Mentalhygiene (RYFF & SINGER 2002) beiträgt. Sie führt dazu und/oder trägt dazu bei, dass das Leben von Zielen und Sinn erfüllt ist (religiöse Werte), schafft eine stabile Werteordnung, betont den Wert von Beziehungen, die eine starke emotionale Unterstützung bieten (Ehe, wahre Liebe, wahre Freundschaft), und trägt zur Reifung der Persönlichkeit bei (Übernehmen von Verantwortung, innere Harmonie, transzendente Werte statt egozentrischer Werte).

In der Regnum-Gemeinschaft gibt es offensichtlich klare und flexible Grenzen zwischen der internen Welt der Gemeinschaft und der Außenwelt. Wie eine gute Familie schafft sie einen geschützten und sicheren Raum, in dem sie ihre Mitglieder darauf vorbereitet, sich in der Außenwelt zurechtzufinden, und bietet Mittel zum Erreichen der Ziele.

Die Regnum-Gemeinschaft kann die traditionellen Werte in einem gesellschaftlichen Umfeld weitergeben, in dem die Traditionen ihre Wertschätzung verloren haben, was in der Gesellschaft zu einer vernichtenden Diskontinuität geführt hat (HANKISS 1989).

Unser Forschungsprojekt hat jedoch auch einige Probleme aufgezeigt. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die Art der Lebensaufgaben des jeweiligen Lebensabschnitts und die in der Gesellschaft vorherrschende Werteordnung bei der Wahl der Werte, insbesondere der Mittelwerte, eine große Rolle spielen. Das hat natürlich auch Konsequenzen für die Erziehung und die Werteübergabe, mit denen man sich anhand weiterer Forschung eingehender auseinandersetzen sollte oder vielleicht muss. Außerdem sind longitudinale Untersuchungen sowie Untersuchungen und Analysen des Wertesystems der Altersgruppe der über 23-Jährigen angezeigt.

Darüber hinaus sollte das Maß der Übereinstimmung zwischen dem Wertesystem der Familien der jungen Regnum-Mitglieder und dem Wertesystem der Gemeinschaft

untersucht werden, und zwar unter dem Gesichtspunkt, auf welche Art und Weise und in welchen Bereichen eine solche Übereinstimmung beziehungsweise ihr Fehlen zum Erfolg der Werteübergabe beiträgt oder ihn mindert.

Referenzen

- BAUMEISTER, R.F. (1997) 'The Self and Society: Changes, Problems, and Opportunities' in R. ASHMORE & L. JUSSIM, Hrsg., *Self and Identity* (Oxford: Oxford UP) 191–217.
- BEER, P. (1997) *Werterziehung aus christlicher Sicht: Eine Ermutigung zum Handeln* (München: Don Bosco).
- BELLAH, R., R. MADSEN, W. SULLIVAN, A. SWIDLER & S. TIPTON (1985) *Habits of the Hearts: Individualism and Commitment in American Life* (Los Angeles: U of California P).
- BUGÁN, A. (1994) *Érték és viselkedés* (Budapest: Akadémiai).
- CSÁKY-PALLAVICINI, Zs. (2002) *Értékrendi különbségek egy vallási közösség életkori csoportjainál* (Diplomarbeit, ELTE BTK, Budapest).
- DEÁK, I. (2002) *Nevelésünk: A regnumi pedagógia alapjai vezetőik részére*, Manuskript (Budapest: Regnum Marianum).
- DINER, E., R. LUCAS & S. OISHI (2002) 'Subjective Well-Being: The Science of Happiness and Satisfaction' in SNYDER & LOPEZ (2002) 63–73.
- DOBSZAY, J. (1991) *Így – vagy sehogy! Fejezetek a Regnum Marianum életéből* (Budapest: Regnum Marianum).
- DOBSZAY, J. (1996) *Mozaikok a Regnum életéből* (Budapest: Corvinus).
- EMŐDI, L. (2003) *Vonásaink*, Manuskript (Budapest: Regnum Marianum).
- FRANKL, V. (1995) *Az ember az értelemre irányuló kérdéssel szemben* (Budapest: Kötelék).
- FÜSTÖS, L. & Á. SZAKOLCZAI (1994) 'Kontinuitás és diszkontinuitás a kelet-közép-európai átmenetben', *Szociológiai Szemle* 1, 57–90.
- GRUSEC, J. (1997) 'A History of Research on Parenting Strategies and Children's Internalization of Values' in GRUSEC & KUCZYNSKI (1997) 3–22.
- GRUSEC, J. & L. KUCZYNSKI, Hrsg., (1997) *Parenting and Children's Internalization of Values* (New York: Wiley).
- HANKISS, E. (1989) *A társadalmi értékek válságáról: Érték és nevelés* (Budapest: Tankönyvkiadó).
- KUCZYNSKI, L., S. MARSHALL & K. SCHELL (1997) 'Value Socialization in a Bidirectional Context' in GRUSEC & KUCZYNSKI (1997) 23–52.
- LOCKE, E. (2002) 'Setting Goals for Life and Happiness' in SNYDER & LOPEZ (2002) 299–312.
- OSER, F. (1984) *Moral and Value Education: The Moral Discourse Perspective* (Fribourg: Universität Fribourg).
- OSER, F. & P. GMÜNDER (1991) *Religious Judgement* (Birmingham, Alabama: REP).
- PERCZEL, T. (1990) *Életstratégia, foglalkozási szerep, értékorientáció* (Budapest: Akadémiai).
- ROKEACH, M. (1979) *Understanding of Human Values* (New York: Free Press).
- RYFF, C. & B. SINGER (2002) 'From Social Structure to Biology: Integrative Science in Pursuit of Human Health and Well-Being' in SNYDER & LOPEZ (2002) 541–55.
- SCHMID, F. (1988) 'Vermittlung christlicher Grundhaltungen in der Heimerziehung', *Pädagogischer Rundbrief* 38, 1–12.
- SCHOLL-SCHAAF, M. (1975) *Werthaltung und Wertsystem: Ein Plädoyer für die Verwendung des Wertkonzepts in der Sozialpsychologie* (Bonn: Bouvier).

- SCHWARTZ, S.H. & W. BILSKY (1990) 'Toward a Theory of the Universal Content and Structure of Values: Extension and Cross-Cultural Replications', *Journal of Personality and Social Psychology* 58, 878–91.
- SHERIF, M. (1980) 'A vonatkoztatási csoport fogalma az emberi kapcsolatokban', übers. J. LÁSZLÓ, in F. PATAKI, Hrsg., *Csoportlélektan* (Budapest: Gondolat) 185–99.
- SNYDER, C. & S. LOPEZ, Hrsg. (2002) *Handbook of Positive Psychology* (Oxford: Oxford UP).
- VARGA, K. (1996) 'Vizsgálatok az „önösség” skála validitásáról', *Pszichológia* 2, 149–87.
- VARGA, K. (1999) *Vallásosság-szindróma és polgári társadalom: Szociológiai hipotézisek megvitatása a világnézeti helyzet alakulásáról* (Piliscsaba: PPKE).